

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	27 (1920)
Heft:	23
Rubrik:	Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

resp. 24, resp. 47, resp. 23% ein. Berlin stieg während der ganzen Zeit nicht über 15.25 und die höchste Notierung von Wien war 4.— Schweizerische Bankgesellschaft.



Industrielle Nachrichten



Die französische Marktlage wird in englischen Blättern zurzeit nichts weniger als rosig geschildert. Ungeheure Lagervorräte sind angehäuft und die Kauflust wird von Tag zu Tag geringer. Viele Fabriken müssen ganz schließen und viele Firmen, besonders solche, die Spekulationsgeschäfte machen, sind in Schwierigkeiten geraten.

Die englische Kunstseideproduktion, die im Jahre 1902 noch 4 1/2 Millionen Pfund betrug, hat heute einen Stand von 17 1/2 Millionen Pfund erreicht. 11,000 Pfund täglich stellte Deutschland her, und Frankreichs neue Maschinenanlagen werden es ermöglichen, täglich ca. 8800 Pfund herzustellen. Das amerikanische Konsulat in Lyon veröffentlichte kürzlich die Beschreibung eines neuen Verfahrens zur Herstellung von Seidenzellulose, woraus auch schon Kleiderstoffe hergestellt wurden. Glanz und Griff dieses Stoffes sollen Schappeseide sehr nahe kommen, und es soll ebenso dauerhaft wie wasserunempfindlich sein. Auch soll Velvet, wie es heißt, daraus gefertigt werden können. Zum Ausprobieren dieses neuen Textilproduktes wird in Lyon eine große Fabrik errichtet, wo nach dem neuen Verfahren Velvets, Seide, Jerseys usw. gewebt werden sollen.

Aus der englischen Baumwollindustrie. Aus Manchester kommt ein Bericht, nach welchem die amerikanische Baumwolle verarbeitenden Fabriken, die insgesamt drei Viertel der ganzen Baumwollindustrie umfassen, beschlossen haben, die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 24 Stunden herabzusetzen. Durch diesen Entscheid werden 100,000 Arbeiter betroffen.

Ueber die Flachsernte Belgiens äußerte sich laut „Berl. Konf.“ einer der ersten dortigen Sachverständigen recht optimistisch. Sie beträgt 40,000 Tonnen, doch vermutet man noch mehr Vorräte an spinnfertigen Flachs im Lande. An Werg wurde mindestens 50 Prozent mehr fabriziert als voriges Jahr. 10,000 Tonnen sind ausfuhrbereit. In England und der Normandie wurden gleich gute Ernten erzielt, so daß die dortigen Spinner nicht so sehr auf das belgische Produkt warten wie in früheren Jahren manchmal. Damit stehen den belgischen Spinnereien reiche Mengen zur Verfügung, umsomehr, als noch viele Spindeln gezwungenermaßen stillstehen müssen, weil sie während des Krieges zerstört und noch nicht wieder repariert worden sind.

Zur Lage der dänischen Textilindustrie. Wie „Berlingske Tidende“ von seiten des Textil-Fabrikanten-Vereins erfährt, betragen die Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie etwa 20%. Dabei hat von den Baumwollspinnereien eine Fabrik ihren Betrieb ganz eingestellt, während im übrigen die Arbeit um etwa ein Drittel eingeschränkt ist. Die Tuchfabrikation ist, soweit es sich um die Herstellung teurer Ware handelt, gut beschäftigt, während von den Unternehmen, die sich mit der Herstellung gröberer Artikel befassen, ein Teil den Betrieb eingestellt hat; einzelne haben sogar liquidiert. Bei den Trikotagefabriken beträgt der Umfang der Betriebseinschränkungen etwa 20%. Als Ursache wird der allgemeine Konjunkturrückgang bezeichnet. Die starke Einfuhr ausländischer Textilwaren (?) bildet zwar vielfach keinen unmittelbaren Wettbewerb, trägt aber doch mittelbar dazu bei, die Aufnahmefähigkeit des Marktes für dänische Waren zu verringern. Auch die Zuspitzung der Kreditverhältnisse macht sich in einer abnehmenden Zahlungswilligkeit der Kunden geltend.

Auch in der schwedischen Textilindustrie mußten Arbeiterentlassungen vorgenommen werden und machen sich Stimmen gegen die Einfuhr ausländischer Fabrikate geltend.

Warnung vor hohen Seidenerschwerungen. Vom Verband deutscher Seidenwaren-Detailgeschäfte (Sitz Köln) geht der Krefelder „Seide“ folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Von verschiedenen Seiten, auch teils von unseren Mitgliedern, wird uns mitgeteilt, daß die deutsche Industrie, nachdem das Zinn für die Färbereien freigegeben worden ist, so hoch erschwerte Seidenstoffe liefert, die schon bei Eintreffen der Ware bezw. nach ganz kurzer Zeit müßig geworden sind. Wir warnen die Industrie und auch den Großhandel, derartig hocherschwerte Ware auf den Markt zu bringen,

da hierdurch der Industrie und auch dem Handel großer Schaden erwachsen wird. In den letzten Kriegsjahren, wo die Seidenstoffe fast ohne Erschwerung gemacht wurden, sind fast keine Reklamationen vorgekommen und wenn dieselben jetzt schon vorkommen, werden Prozesse nicht ausbleiben und es wird dann auch nicht mehr davon die Rede sein können, daß irgend welche Garantien geleistet werden können, denn hier wird bewußt gesündigt.

Wir haben uns an die Vorsitzenden der Industrie und des Seidengroßhandels gewandt, um eine Besprechung herbeizuführen, die den Zweck hat, die Industrie zu verpflichten, nur bis zu einer gewissen Höhe zinerschwerte Seidenstoffe auf den Markt zu bringen, und hoffen, daß es uns gelingen wird, hier eine Einigung zu erzielen.

Aus der italienischen Industrie. Die italienische Presse spricht von einem in nächster Zeit zu erwartenden Sinken der Preise für Manufakturwaren. Als Gründe dafür werden die Verbilligung der Rohstoffe in den Ursprungsländern, die Verbilligung der Frachten, die Wiederaufnahme der Friedensproduktion in England und Amerika und die Durchführung der gesetzlichen Preiskontrolle zur Einschränkung der Spekulation angeführt. „Sole“ berichtet sogar, daß die Wollfabrikanten bereits den Anfang gemacht und in einer Versammlung in Mailand beschlossen hätten, die Preise für ihre Gespinste von 12 auf 10% herabzusetzen. „Corriere della Sera“ nimmt die Gerüchte von einer Preissenkung mit Mißtrauen auf. Er weist darauf hin, daß laut „Avanti“ die Erörterung der vom Textilarbeiterverband vorgelegten Denkschrift bereits begonnen habe. Sollten die wirtschaftlichen Forderungen dieser Denkschrift angenommen werden, so würde dies nach der Berechnung der Fabrikanten eine Mehrbelastung der Produktion von 30 Prozent nach sich ziehen. Selbst wenn aber diese Zahl zu hoch gegriffen sei, sei es immerhin wahrscheinlich, daß die Erhöhung der Löhne die erhoffte Verbilligung der Preise zunichte machen würde.

Trotzdem also in Italien die Verhältnisse bedeutend günstiger liegen und ein Preisabbau zu rechtfertigen wäre, machen ihn auch dort die zu hohen Lohnforderungen der Arbeiterschaft wieder unmöglich.

Die Sommerzucht von Seidenraupen in Italien. Der Direktor des Bacologischen Observatoriums in Osimo, Luigi Martini, berichtet im „Sole“ über die Erfahrungen, die in diesem Jahre mit der Sommerzucht der Seidenraupen in Italien gemacht worden sind. Schon früher hatte man mehrfach versucht, Seidenraupen im Sommer und im Herbst zu ziehen. Diese Versuche hatten jedoch mangels hierzu geeigneter Rassen nicht zu brauchbaren Ergebnissen geführt. Es fehlte bisher eine Rasse, die auch stärkerer Sommerhitze ungefährdet Widerstand leisten konnte. Diese Rasse hat man jetzt in der weißen, japanischen Bivoltine gefunden, die im Jahre 1918 von dem italienischen Landwirtschaftsministerium in Italien eingeführt wurde. Auch Kreuzungen der Rasse mit der goldgelben hat man für die diesjährigen Versuche verwandt. Die Ergebnisse waren sehr ermutigend für ein Fortschreiten auf diesem Wege.

Von der Lodzer Textilindustrie. Trotz des Mangels an Kohle und der Unmöglichkeit, Rohstoffe in genügender Menge zu beziehen, sind die Lodzer Industriellen bestrebt, weitere Fabriken in Betrieb zu setzen. Ein Drittel aller Kraftbetriebe ist bereits in Tätigkeit, wozu dann noch zahlreiche Handwebstühle in Lodz und Umgegend kommen. Die Lage der Lodzer Industrie wäre erheblich aussichtsreicher, wenn ihr nicht durch die Tätigkeit der staatlichen Ein- und Ausfuhrkommission andauernd Schwierigkeiten bereitet würden. Diese zu beseitigen und das Verkehrswesen voll leistungsfähig zu machen, ist die Grundlage für eine künftige Entwicklung der Lodzer Industrie.

Amerikanische Textilindustrie. Amerikanische Nachrichten besagen, daß die Lage der Woll- und Textilindustrie keine Verbesserung, sondern vielmehr eine Verschlechterung aufweist wegen der mangelnden Nachfrage und der hohen Produktionskosten, welche in Zukunft wahrscheinlich nicht stark zurückgehen werden. Die meisten Fabriken sind nur zu 60 Prozent beschäftigt.

Aus der amerikanischen Baumwollindustrie. Ein Kampf gegen die niedrigen Baumwollpreise wird, wie die „Ind. u. Hand.-Ztg.“ zu berichten weiß, zurzeit in den Vereinigten Staaten ausgefochten. Die Pflanzern sollen gezwungen werden, ihre Baumwolle bis zum Steigen der Preise vom Markte

fern zu halten. Die Bewegung sucht ihr Ziel durch das sog. „Nachtreiten“ zu erreichen, das darin besteht, den Pflanzern, die zu niedrigen Preisen Baumwolle verkaufen, die Entkernungsmaschinen zu verbrennen. Durch die Zeitungspresse der Vereinigten Staaten geht ein Entrüstungsturm gegen dieses Gebaren. So sagt z. B. der „Birmingham Age Herald“: „Erinnert Euch, daß die Welt eure Baumwolle haben und sie von Euch beziehen muß“, und der „Baltimore American“ äußert sogar: „Billige Baumwolle ist gerade jetzt ein Geschenk für die Menschheit.“

Asien. Ein Kongreß der japanischen Seidenfabrikanten in Yokohama beschloß die Einstellung des Fabrikationsbetriebes vom 20. Dezember bis 20. März behufs Bekämpfung der Krisis in der Seidenindustrie, durch den Beschluß werden etwa 300,000 Arbeiter beschäftigungslos.

Die Situation in der englischen Baumwollindustrie. Der aus Manchester kürzlich gemeldete Preisfall von über 30% auf Baumwolle und deren Produkte hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Lage dieser Industrie gelenkt. So dürfte es umso eher allgemein interessieren, was in dem jüngst in der Exportbeilage der „N. Z. Z.“ erschienenen Artikel über „Preisbewegung und Krisis am Baumwollmarkt“ in Hinsicht auf das engl. Baumwollzentrum gesagt wird: Die Veränderung, die die Marktlage in der engl. Baumwollindustrie seit Frühjahr 1920 erfahren hat, ist eine so gewaltige, wie sie bisher noch nie in einem so kurzen Zeitraum erlebt worden ist. „The Times Trade Supplement“ vom 27. November äußert sich in sehr interessanter Weise über die beispiellose Preisbewegung am Rohstoffmarkt und die Veränderungen in der Lage der Baumwolle verarbeitenden Industrien Englands.

In den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres war die Nachfrage nach Baumwollfabrikaten bekanntlich eine so gewaltige, daß die Industrie trotz allen Anstrengungen ihr nicht zu genügen vermochte. Die herrschende Knappheit an disponiblen Ware trug ihrerseits zu einem stetigen, ungesunden Anwachsen der Preise bei. Die Ursachen dieser stark vermehrten Nachfrage lagen in der Hauptsache im stark gestiegenen Silberpreis und in der hohen Kaufkraft der Rupie, welche den fernen Osten zu ganz gewaltigen Bestellungen veranlaßten. Zwölf Monate hatte diese Hochkonjunktur angehalten; vom April 1919 bis März 1920. Dann fiel der Silberpreis und der Rupienkurs zu sinken an, und sofort brach die ganze künstliche Hausse zusammen. Die Nachfrage aus dem Osten wurde geringer. Neue Kontrakte wurden nicht mehr abgeschlossen, und die Bestellungen der Fabrikanten gingen langsam zurück, bis die Depression so ausgeprägt war, daß ein Großteil der Maschinen stillgelegt werden mußte.

Auch auf dem Markt der Rohbaumwolle hat sich in den letzten Monaten ein gewaltiger Umschwung vollzogen. Die nachfolgende Tabelle gibt eine Zusammenstellung der Preise und Erntemengen für amerikanische Baumwolle während der letzten 10 Jahre und der Vergleich mit der Vorkriegszeit zeigt erst recht, wie unerhört scharf die Bewegungen der letzten Zeit gewesen sind.

	Durchschnitts- preis pro lbs.	Ernte- ertrag	
1910—11	7.84 d	12,132,000	Ballen
1911—12	6.09 d	16,138,000	„
1912—13	6.76 d	14,167,000	„
1913—14	7.27 d	14,610,000	„
1914—15	5.22 d	15,067,000	„
1915—16	7.51 d	12,938,000	„
1916—17	12.33 d	12,941,000	„
1917—18	21.68 d	11,907,000	„
1918—19	19.73 d	11,603,000	„
1919—20	25.31 d	12,218,000	„

Im Laufe dieses Jahres gestalteten sich die Verhältnisse folgendermaßen: 1 lb. fully middling American kostete: 2. Jan. 30.41 d, 18. Februar 32.41 d, Mai 27.06 d, Juli 27.40 d, 31. Aug. 22.91 d, 30. September 20.90 d, Oktober 18.05 d, 23. November 13.43 d, 1. Dezember 11.17 d. Zu Beginn des Jahres war trotz mannigfachen Schwankungen die Tendenz des Steigens vorherrschend, bis anfangs Mai der Rückgang einsetzte. Bis im Juli vermochte sich dann der Preis auf der Höhe von 27 d zu halten. Erst im August setzte die eigentliche Baisse ein, die im November und Dezember mit 13 d und 12 d ihren größten Tiefstand erreichte. Die amerikanischen Ernteaussichten waren anfangs schlechte, bei einer wenig vergrößerten Be-

bauungsfläche. Man befürchtete allgemein eine kleine und qualitativ schlechte Ernte. Glücklicherweise scheinen jedoch die Pflanzungen ganz gewaltige Fortschritte zu machen, während die günstige Witterung noch andauert, so daß man nunmehr auf einen Ertrag von 13—13,5 Millionen Ballen hofft. — Für ägyptische Baumwolle gestalteten sich Preis und Ernte während der letzten zehn Jahre wie folgt:

	Durchschnitts- preis pro lbs.	Ernte- ertrag
1910—1911	10.75 d	7,573,537 cantars
1911—12	9.16 d	7,424,208 „
1912—13	9.79 d	7,532,920 „
1913—14	9.45 d	7,684,172 „
1914—15	7.34 d	6,463,726 „
1915—16	10.42 d	4,726,518 „
1916—17	21.56 d	5,126,199 „
1917—18	30.97 d	6,315,841 „
1918—19	27.85 d	4,820,660 „
1919—20	60.34 d	5,571,632 „

Auch die ägyptische Baumwolle hat im Laufe dieses Jahres gewaltige Preisschwankungen erfahren. Der Preis für lb. fully good fair Sakellaridis betrug am: 2. Januar 55 d, 17. Februar 99 d, 31. März 83 d, 30. Juli 62½ d, 15. August 71 d, 30. September 54 d, 23. November 32,5 d. Interessant ist hier namentlich das gewaltige Ansteigen des Preises von 55 auf 99 d und sein Sinken, bis er Ende Juni dagegen nur noch wenig über dem Niveau zu Beginn des Jahres steht. Einem nochmaligen leichten Ansteigen während der ersten Hälfte August folgt dann aber die anhaltende Baisse, die am 23. November bei 32,5 d anlangt. Für die Ernteaussichten in Ägypten gestalten sich die Verhältnisse gerade umgekehrt als in Amerika. In Ägypten hoffte man dies Jahr auf eine Rekordernte. Durch heiße Winde und neuerdings durch Nebel scheinen aber die Kulturen stark gelitten zu haben, so daß man anstatt der erhofften 7,750,000 Cantars nur noch auf 6,187,000 Cantars Ernteertrag rechnen darf.

In den letzten Jahren ist die Knappheit des Rohmaterials auf dem Weltmarkt immer empfindlicher geworden, und die Situation wurde für England noch dadurch verschlimmert, da Amerika in stetig steigendem Maße daran geht, die von ihm produzierte Baumwolle selbst zu verarbeiten. In der Periode 1880 konsumierte England 45 Prozent der amerikanischen Baumwollernte, während die Vereinigten Staaten nicht ganz 32 Prozent selber verarbeiteten. 1900—1905 betrug der britische Anteil nur noch 28 Prozent, während Amerika 39 Prozent für sich beanspruchte. 1915—20 entfielen nur noch 21 Prozent auf England, während 56 Prozent den amerikanischen Spinnereien zugeführt wurden. Andererseits erwächst England ein neuer gefährlicher Konkurrent in Japan, das namentlich während des Krieges einen beträchtlichen Teil des indischen Marktes an sich gerissen hatte. Wohl konnte es seither bis zu einem gewissen Grade wieder vertrieben werden; allein die Gefahr einer Konkurrenz aus den östlichen Staaten wird für England immer größer. Angesichts dieser sich fortwährend zuschärfenden Situation hat sich in England unter lebhafter Befürwortung des Präsidenten der Handelskammervereinigung, des Präsidenten der Federation of Master Cotton Spinners Association und anderen führender Persönlichkeiten das Empire Cotton Growing Committee gebildet, das im Auftrag der Regierung zu Beginn des Jahres einen äußerst interessanten Bericht über die Frage der Förderung der Baumwollproduktion im britischen Weltreich veröffentlicht hat. Das Komitee schlägt vor, daß von den Industriellen auf jeden importierten Ballen Baumwolle eine Abgabe von 6 d zu leisten sei, was eine Jahreseinnahme von ungefähr 100,000 Lstr. ergeben würde. Unter der Voraussetzung, daß die Fabrikanten dieses Opfer bringen, hofft die Regierung von dem Parlament einen jährlichen Beitrag von 50,000 Lstr. bewilligt zu bekommen, trotzdem der Gedanke einer Förderung der Baumwollproduktion im britischen Reiche seinerzeit mit Begeisterung aufgenommen wurde, scheint die praktische Durchführung in den interessierten Kreisen da und dort auf Widerstand zu stoßen, und die gegenwärtige Marktlage ist natürlich nicht geeignet, ihn zu fördern. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, eine Gesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen Lstr. zu gründen, deren Kapital im Laufe von fünf Jahren voll einzuzahlen wäre. Damit die aufgebrachten Mittel ausschließlich für die Förderung der Baumwollproduktion verwendet werden können, sollte die Regierung Zusicherungen betr. Transporterleichterungen vom Produktionsgebiet ins Mutterland übernehmen.

Die gegenwärtige Depression der englischen Baumwollindustrie wird als sehr ernst betrachtet. Fabrikanten und Exporteure können nur mit größter Mühe die im Februar und März gekaufte Ware an den Mann bringen. Viele Manchesterhäuser erleiden schwere Verluste und sehen sich genötigt, um Zahlungsaufschub einzukommen. Die Banken sind wohl bereit, nach Kräften einzuspringen, allein bei der jetzigen Geldknappheit ist dies nur in beschränktem Maße möglich. Die nachfolgende Tabelle gibt einen kurzen Ueberblick über die Preise für Rohbaumwolle, Garn und Stoffe seit Kriegsabschluss:

	Rohbaumwolle Fully Middl. Amerik.	32 er Garn	Rohbaumwolle Fully good Pair Sakellaridis Aegypt.	60 er Garn	Gewebe aus 32 er Garn 16/15
1920	d.	d.	d.	d.	s. d.
Januar 2.	30,41	57	55.—	99	41 —
Februar 6.	28,97	59 1/2	82,50	131	43 —
März 5.	30,15	62 1/2	85,50	143	44 6
April 1.	28,76	61 1/2	83.—	146	44 6
Mai 7.	27,88	60	87.—	138	46 —
Juni 4.	29,05	57 1/2	74.—	121	43 —
Juli 2.	26,86	54 1/2	62.—	98	63 —
August 6.	28,60	54 1/2	68.—	97	42 —
September 3.	22,46	50 1/2	65,50	86	36 —
Oktober 1.	20,92	47	54.—	70	32 —
November 5.	16,80	37	43.—	57	28 —
November 23.	13,43	33	32,50	48	26 —

Spinner und Weber erklären sich bereit, Kontrakte abzuschließen, die ihnen keinen Gewinn erlauben, ja sogar zu Preisen, die für sie einen reinen Verlust bedeuten. Auch die Preise für Rohbaumwolle an der Liverpoolsen Börse stehen zurzeit unter den Produktions- und Transportkosten. Angesichts dieser Verhältnisse sollte eigentlich nicht gesäumt werden, die Lager aufzufüllen und den Bedarf zu decken; allein die Geldknappheit und die Tatsache, daß der Exporteur die von der Nachfrage begünstigten Artikel seiner Absatzländer nie voraussagen kann, dämmen die Kauflust stark ein. Ein schwaches Anschwellen der Nachfrage zeigt sich für leichte Baumwollwaren. Namentlich aus Kalkutta liegen vermehrte Bestellungen vor, und in Blackburn und Great Harwood kann eine Anzahl Maschinen neuerdings wieder beschäftigt werden. Für bedruckte Baumwollstoffe dagegen ist die Lage noch immer trostlos. 75 Prozent der Maschinen stehen still. Die ägyptische Baumwolle verarbeitenden Fabriken hatten während zweier Monate ihre Betriebe am Montag und Samstag stillgelegt. Vorübergehend bestanden dann keine Einschränkungsbestimmungen mehr, allein nun soll neuerdings die Arbeitszeit von 48 auf 35 Wochenstunden reduziert werden.

Die Lager an den Handelsplätzen sind verhältnismäßig klein. Die teuren Waren dürften daher, trotz allem, bald verkauft sein, und für die mit billigerer Baumwolle fabrizierten Artikel werden sich dann leichter Käufer finden lassen. So ist denn zu hoffen, daß zu Beginn des neuen Jahres eine leichte Verbesserung der Lage eintreten wird. Setzt erst die Nachfrage ein, so werden auch wieder bessere Preise erwartet, so daß die beteiligten Kreise hoffen, die gegenwärtige Krisis bald überwinden zu können.

Technische Mitteilungen

Textilforschung im Ausland. Während der Herbstsitzung des englischen Instituts für Textilforschung, bei der die ersten Fachleute auf diesem Gebiet zu Worte kamen, wurden einige interessante Ziffern bekannt, über die der „Berl. Konf.“ folgendes mitteilt:

Prof. Lefroy sprach über die Insektenschäden und ihren Einfluß auf die Weltversorgung mit Baumwolle und Textilien. Er führte u. a. aus, daß eine gewisse Wurmart die Baumwollpflanzungen Amerikas im Jahre um etwa 2 1/2 Millionen Pfund Sterling schädigt. Eine andere Wurmart, aus Indien stammend, hat sich über Ägypten verbreitet und dort für 8 Millionen Pfund Sterling jährlich zerstört. Von dort kam das Insekt nach Mexiko, wo es 30 Prozent der gesamten Ernte zerstört. Redner meinte, daß es nicht genüge, sich um die Hebung der Aus- oder Einfuhr der Baumwolle zu kümmern, sondern es gelte vor allem der Wurmpest energisch entgegenzuarbeiten, was bisher ohne jede wissenschaftliche Grundlage und nur sehr oberflächlich geschehen sei.

Eine gewisse Fliegenart, welche ihre Eier in den Pelz der Schafe legt, bedeutet den Ruin der Wollindustrie, wenn hier nicht energisch Abhilfe geschaffen wird.

Auch in England kennt man diese Fliege, aber die Schafe werden daraufhin behandelt und der verhältnismäßig kurze Sommer kürzt auch die Brutzeit der Fliege.

Australiens Schafzucht erleidet durch dieses Insekt eine jährliche Einbuße von etwa 3 Millionen Pfund Sterling.

Sir Frank Werner führte in einem folgenden Referat aus, daß die Baumwollernnte Amerikas; die etwa 12 Millionen Ballen im Jahre betrage, um 2 Millionen durch Insekten geschädigt wird. Aber die Welt braucht in normalen Zeiten mehr Baumwolle als 12 Millionen Ballen, und es sei darum das erste Gebot für die Industrie in allen Teilen des britischen Reiches, die sich dafür eignen, Baumwollpflanzungen anzulegen, umso mehr, als die amerikanischen Farmer erklärt haben, bei den heutigen Preisen lieber Futter anzupflanzen als Baumwolle.

Andere Referate befaßten sich mit Maschinen- und anderen technischen Verbesserungen jeder Art und alle klangen dahin aus, daß man in Fachkreisen einer großen Depression in der Industrie entgegensiehe. Man sei aber sicher, daß die Nachfrage, die jetzt allenthalben nachgelassen habe, unbedingt wiederkehren müsse, da Textilien nun einmal der notwendigste Weltbedarf seien. Es sei darum sehr kurzsichtig von seiten der Industriellen und der Regierung, mit der Finanzierung der Industrie zurückzuhalten, allein die ersten acht Monate dieses Jahres hätten, trotz der ungünstigen Verhältnisse, der Wollindustrie des Landes einen Exportgewinn von rund 50 Millionen Sterling gebracht, der Baumwollindustrie einen solchen von 93 Millionen.

Schließlich wurde der Absicht Ausdruck gegeben, ähnlich dem Textilforschungsinstitut in Leeds etwas ähnliches für die Seidenindustrie ins Leben zu rufen.

Das Mehrstuhlsystem in der Weberei scheint in deutschen Betrieben noch nicht wieder aufgenommen worden zu sein, wie aus folgender Zuschrift aus maßgebenden Kreisen der deutschen Textilindustrie an den „Berl. Konf.“ hervorgeht:

Bei allen Reden und Ausführungen im Reichstag, im Reichswirtschaftsrat, in den Ministerberatungen, die sich mit dem Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens befaßten, finden sich als grundlegende Forderungen der heutigen Lage: Sparsamkeit und Arbeit.

Diese beiden Forderungen werden besonders dort zu stellen sein, wo im Vergleich zur Vorkriegszeit heute weniger gearbeitet wird, dadurch gleichzeitig die Produktionskosten erhöht werden, die Produktion an lebenswichtigen Produkten verringert wird und damit der Marktpreis hochgehalten wird.

Bei dieser letzten Erscheinung kommt die Textilindustrie, insbesondere die Weberei, in Betracht, wo heute die Produktion durchweg geringer ist als früher, da der Weber eine geringere Anzahl Stühle bedient als vor dem Kriege. Dieses hat zunächst seinen natürlichen Grund in den Maßnahmen, die nach Schluß des Krieges getroffen wurden, um möglichst vielen der aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter Beschäftigung zu geben; indem das sogenannte Einstuhlsystem eingeführt wurde für die der Textilindustrie aus den Vorräten der Regierung zur Verfügung gestellten Rohstoffe und Halbfabrikate. Diese Maßnahme, die auf Grund der Demobilisationsbestimmungen getroffen wurde, hatte in der ersten Zeit nach dem Kriege ihre volle Berechtigung; denn es galt, möglichst vielen Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Aber, sobald es möglich wurde, aus dem Auslande wieder genügend Rohstoffe einzuführen und hier im Lande zu verarbeiten, fiel diese Berechtigung fort; denn jetzt hieß es, nachdem auch fast allenthalben die zurückgekehrten Arbeiter ihre frühere Tätigkeit hatten wieder aufnehmen können, und die Zahl der arbeitslosen Webereiarbeiter sehr gering geworden war, zunächst die Wirtschaftlichkeit der Webereibetriebe nicht weiter ohne Grund in Frage zu stellen, und dann vor allem die Produktion, an den so notwendigen Webwaren nicht einzuschränken, sondern zu steigern, daß die Preise für die fertigen Webwaren infolge des riesigen Bedarfes einerseits und des geringen Angebots andererseits nicht unnötig hoch gehalten wurden, wodurch sich die Lebenshaltung aller wiederum verteuerte. Denn letzten Endes bestimmt doch trotz aller künstlichen Maßnahmen das Verhältnis vom Angebot und Nachfrage den Preis einer jeden Ware.

Alle Bemühungen, auch in der Weberei die Friedensarbeit wieder einzuführen, indem der einzelne Arbeiter die gleiche Zahl Webstühle wie vor dem Kriege übernimmt, sind leider bisher in den weitaus meisten Fällen an dem Widerstand der Arbeitnehmerschaft gescheitert. Tagelange Verhandlungen haben es noch nicht zuwege gebracht, daß der Weber heute ebenso seine Friedensarbeit leistet, wie es z. B. der Spinnereiarbeiter schon